

Der Lichtbildner Karl Franz Klose

(1897-1984)

von Anna Bálint

Hinter einem hochgeklappten Gerät sehen wir einen adretten Herren in weißem Kittel. Die Brille sitzt fest auf der Nase und die kurz geschnittenen weißen Haare sind nach hinten gekämmt. Vor ihm auf dem Tisch liegen mehrere Gegenstände, akkurat und parallel zur Tischkante angeordnet. Man erkennt Pappschachteln für 6 x 6 cm große Dias, Objektive, Fotografien, eine Fotozeitschrift, Negativhüllen aus Pergament, Notizhefte. Der Herr hält in der linken Hand eine Lupe, die rechte ist hinter dem Retuschierspiegel verborgen und löst die Fernbedienung aus. Ein perfekt inszeniertes Bild, das vor einem halben Jahrhundert aufgenommen wurde und Karl Franz Klose am Arbeitsplatz, in seinem persönlichen Fotolabor in der Landesbildstelle Westfalen in Münster, zeigt (Abb. 1).

Ebendort hat sich Klose 1949 mit leeren Taschen und knurrendem Magen eingefunden und um eine Stelle als Fotograf nachgesucht. Das Vorstellungsgespräch sollte nicht allzu lange dauern. Klose zählte einige Zeitschriften und Verlage auf, mit denen er vor dem Krieg zusammengearbeitet hatte, legte das Zeugnis eines früheren Arbeitgebers vor und nur wenige Tage später konnte er bereits als hauptamtlicher Fotograf sein Labor in der Dienststelle einrichten. Als sich dies alles ereignete, war Klose bereits ein gestandener Mann von 52 Jahren.



Abb. 1: Der Lichtbildner und Grafiker Karl Franz Klose, um 1950. Foto: privat.

Karl Franz Klose¹ wurde 1897 im schlesischen Glaz bei Breslau als fünftes Kind eines preußischen Eisenbahnbeamten geboren. Nach dem Besuch der katholischen Volksschule in Breslau absolvierte er zwei Semester Zeichenunterricht an der dortigen Kunstschule und ging anschließend drei Jahre lang in ein Ingenieurbüro in die Lehre, wo das Fotografieren und das technische Zeichnen Hauptbestandteile der Grundausbildung waren. Mit 19 wurde er als

Feldartillerist in den Ersten Weltkrieg eingezogen und war zwei Jahre in Frankreich und Belgien im Einsatz. Nach Kriegsende kehrte Klose in das Breslauer Ingenieurbüro zurück. Seine sichere Hand als Fotograf und Zeichner, großes Selbstvertrauen und viel Unternehmergeist veranlassten ihn dazu, 1921 mit 24 Jahren ein eigenes Fotoatelier mit Geschäft zu eröffnen. Sein Standbein waren technische Aufnahmen, Architektur- und Landschaftsfotografie und er nannte sich nach der Berufsbezeichnung seines Standes *Lichtbildner*.

Die Erfindung der Fotografie² wurde am 19. August 1839 in einer feierlichen Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften und Schönen Künste offiziell bekannt gegeben: Dem mit lichtempfindlichen Silbersalzen experimentierenden französischen Kunstmaler Louis Jacques Mandé Daguerre (1787-1851) war es gelungen, die sechs bis acht Stunden dauernde Belichtungszeit auf drei bis vier Minuten zu verkürzen. Daguerre hatte herausgefunden, dass auf einer nur kurz belichteten Platte bereits ein latentes Bild vorhanden ist, das mit Quecksilberdampf entwickelt werden kann. Das Foto als naturgetreues Abbild der Wirklichkeit wühlte die Gemüter der Zeitgenossen auf besondere Weise auf. Teils wurde es begeistert gefeiert, teils verschrte man es als Tod der Malerei. Die Erfindung und die anschließenden technischen Verbesserungen ermöglichten die verhältnismäßig schnelle und preisgünstige fotografische Wiedergabe, so dass die Kommerzialisierung der Fotografie bald ein neuer Geschäftszweig werden konnte.

Die Fotografie war in Schlesien recht früh auf fruchtbaren Boden gefallen.³ Zwischen der Pariser Erfindung und dem beruflichen Debüt von Klose liegen drei Fotografengenerationen, die ihm den Weg geebnet haben. Neun Tage nach der Patentierung berichtete bereits die *Schlesische Zeitung* über die Errungenschaft Daguerres und im nächsten Monat gab ein Breslauer Verlag schon die zweite Auflage einer Broschüre mit dem Titel *Daguerresche Bilder* heraus. Im nächsten Jahr waren in Breslau auf einer Ausstellung für Heimatkunst die ersten sogenannten Daguerreotypen zu sehen. Ab 1846 fand die Fotografie an der Universität Breslau Eingang in die Lehre und die Forschung, als dort im mikrobiologischen und astronomischen Bereich Fotos angefertigt wurden.⁴ In den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts gab es in Breslau zwei Fotografenvereine und hier gründete sich der erste Frauenbildungsverein Deutschlands, der Frauen im Fotografenberuf ausbildete.

Als der begabte und unternehmungslustige Karl Franz Klose 1921 sein Fotoatelier mit angegliedertem Geschäft in Breslau gegründet hatte, war er sicherlich nicht der einzige Vertreter seiner Zunft. Was ihn jedoch von der Konkurrenz unterschied, war die bewusste Distanzierung von der modischen Porträtfotografie; fesche Damen vor künstlicher Kulisse oder steife repräsentative Familienporträts waren nicht sein Metier. Er fühlte sich in der Dokumentationsfotografie zu Hause. Ab 1926 war er vielfach für die Presse tätig, Aufnahmen in der Eisen- und Stahlgussindustrie, Unter-

tage-Aufnahmen in Kohle- und Erzbergwerken faszinierten ihn. 1928 hörte er zwei Semester Kunstgeschichte an der Volkshochschule in Breslau und diese zusätzliche Qualifikation verschaffte ihm die Grundlage für die Erstellung eigener Bildwerke wie *Die schlesischen Burgen*, *Deutsche Beskiden* oder aber *Die schlesische Landschaft*. Die kunsthistorischen Studien kamen ihm ferner zugute, als er im Auftrage des Provinzialkonservators bei der Inventarisierung der schlesischen Kunstdenkmäler die Fotodokumentation übernahm.

Im September 1939 wurde Klose für ein halbes Jahr als Bildberichterstatte bei einer Propagandakompanie in Polen und anschließend im Westen eingesetzt. Vom 1. April 1940 an stellte man ihn vier Jahre lang zur Landesbildstelle Breslau ab. Durch eine erneute Einberufung 1944, die ihn als Marineartilleristen auf die Insel Wangerooog brachte, entkam Klose zwar dem Untergang der schlesischen Metropole, doch sein Atelier, die Ausrüstung, darunter acht professionelle Kameras, sowie das wertvolle Bildarchiv gingen 1945 verloren. Bei der Räumung Breslaus kam seine erste Frau mit den Kindern nach Bayern, er selbst geriet in englische Gefangenschaft. Nach der Entlassung 1946 lebte er zunächst drei Jahre lang in Pilsum bei Emden, wo er sich durch Zeichnen und, wenn es Farbe gab, durch Malen ernährte. 1949 änderte sich die Lage dann schließlich zum Besten, eben dann, als er eine Anstellung als hauptamtlicher Fotograf bei der Landesbildstelle in Münster fand.

Parallel zur Gründung des Landes Nordrhein-Westfalen ist der Landschaftsverband Westfalen-Lippe als Nachfolgeinstitution des Preussischen Provinzialverbandes ins Leben gerufen worden. Die Landesbildstelle Westfalen⁵ in Münster ist ein Referat des Verbandes und hatte nach dem Krieg den Auftrag, das Bild des Landes durch dokumentarische Fotografie festzuhalten, denn Vorkriegsbestände sind in den Wirren der vierziger Jahre verlorengegangen oder reichten nicht weiter zurück. Kino und Film in heutiger Form steckten damals noch in den Kinderschuhen, von Video war nicht die Rede, vorherrschendes Medium war die Schwarz-Weiß-Fotografie. Ein Fotografenstab, darunter auch Karl Franz Klose, nahm die Aufgabe der Dokumentation wahr und sehr ernst. Sie zogen von Ostwestfalen ins Ruhrgebiet, von Tecklenburg ins Siegerland und belichteten Tausende Meter Zelluloid, um festzuhalten, wie sich das Land darstellte. Die Dienststelle hatte auch einen Stab von Kraftfahrern, der den Fachmann zu seinem Ziel brachte. In den fünfziger Jahren von einem Chauffeur auf Dienstreise gefahren zu werden war jedoch im Falle eines Fotodokumentaristen weniger ein Privileg als vielmehr eine Notwendigkeit, denn man hätte mit keinem öffentlichen Mittel bewältigen können, in die entlegensten Winkel des Landes zu gelangen, von dem Transport der empfindlichen Optik ganz zu schweigen.

Die erste Dienstreise führte Klose 1950 in den Kreis Höxter und seine kleinen zerfledderten Taschenkalender (Abb. 2) geben Auskunft

darüber, wo er überall war und welche Themen schwerpunktmäßig dokumentiert wurden. Vom 18. bis zum 24. Juni 1950 fotografierte er beispielsweise eine Woche lang im Kreis Höxter. Er begann mit der Arbeit in der Kreisstadt, war dann bei der Vitusprozession in Corvey zugegen und in Godelheim gab es schließlich einen Fototermin im Kieswerk. Den Rest der Woche verbrachte er in Beverungen, Herstelle, Dalhausen, Brakel, Herste, Bad Driburg, am Kötterberg, in Nieheim, Marienmünster und auf

der Burg Oldenburg. Wie den Aufzeichnungen zu entnehmen ist, regnete es am Ende der Woche, wodurch ein Tag verloren ging.

Klose nahm sich Zeit, um sich Motiven mehrfach zu widmen. Er suchte immer wieder dieselben Orte auf und hielt sie zu unterschiedlichen Jahres- und Tageszeiten fotografisch fest. Darin und in seinem unermüdlichen Arbeitsdrang unterschied er sich von seinen Kollegen. Neben den amtlich gelieferten

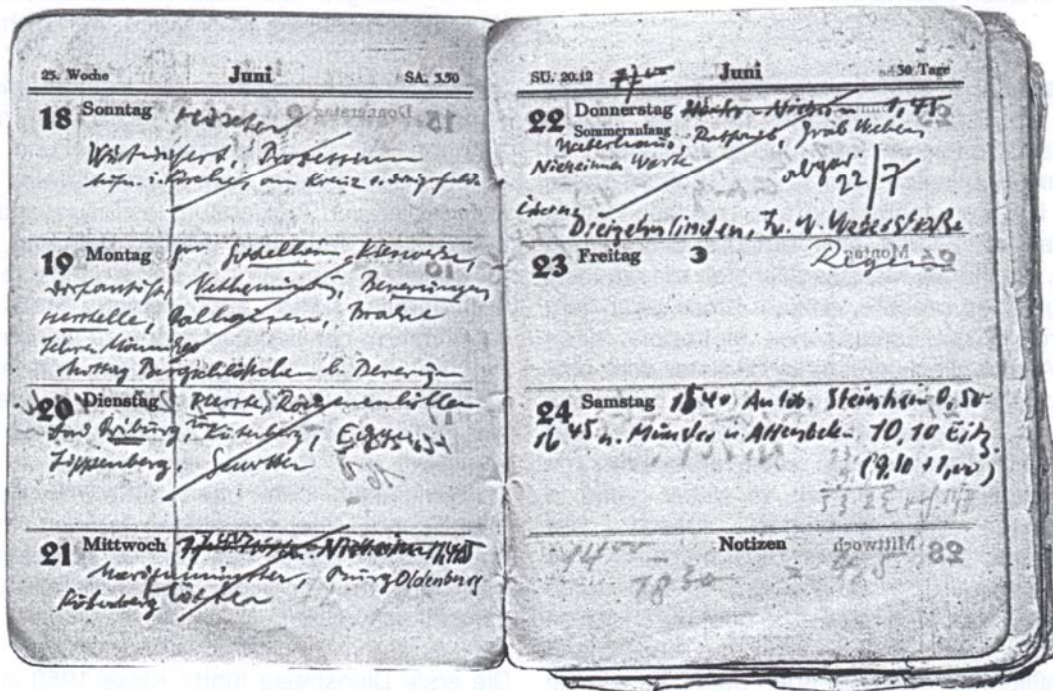


Abb. 2: Taschenkalender von Karl Franz Klose, 1950.
Foto: Anna Bálint

Kameras nahm er stets auch seine privaten Geräte mit auf Dienstreisen und machte in den Pausen oder nach Feierabend Aufnahmen für den Eigenbedarf. Der Chauffeur sprang dann häufig als Gehilfe ein und anstatt im Auto oder in der Unterkunft auf ihn zu warten, trug er die Apparate zu den Bildmotiven dem Fotografen nach. Als Anerkennung durfte er als Staffagefigur auf den Bildern fungieren.

Seit 1951 hatte Klose durch seinen schlesischen Freund Georg Nave, dem ersten Bad Driburger Kurdirektor der Nachkriegszeit, engen Kontakt zu der Badestadt und verbrachte jährlich einige Wochen in dieser Gegend. 1965 ging er in den Ruhestand und lebte weiterhin in Münster in der Dodostraße, wo er als Fotograf und Grafiker arbeitete. Nach dem Tode seiner ersten Frau wurde Klose 1975 Bad Driburger Bürger und heiratete hier seine zweite Frau, die ihm bei seiner Tätigkeit eine treue Helferin wurde.

Als der Fotograf, der zeitlebens gezeichnet hatte, in den letzten Lebensjahren die Motivsuche im Gelände aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr betreiben konnte, ging er gänzlich zum Zeichnen über. Den Tag des 19. Juni im Jahre 1984 begann er mit den Vorsatz, die Skizze vom Vortag noch zu beenden. Die Zeichnung blieb aber unvollendet. Karl Franz Klose verstarb 87jährig und ruht in Bad Driburg.

Klose war ein sehr fleißiger und leistungsfähiger Fotograf. In 56 Zeitungen und Zeitschriften, in 50 Büchern und bei 29 Verlagsanstalten sind Aufnahmen von ihm erschienen. Er erledigte seine

Aufgabe musterhaft und zur höchsten Zufriedenheit seiner Auftraggeber. In der Landesbildstelle Westfalen in Münster sind von ihm gefertigte Bilder auch heute noch tausendfach vorhanden. Darüber hinaus befinden sich noch unzählige Negative, Positive und Abzüge aus seiner privaten Fotodokumentation in dem Nachlass und seine Witwe ist sehr darum bemüht, das fotografische Vermächtnis ihres Mannes für zukünftige Generationen zu bewahren. So hat sie bereits den größten Teil des Nachlasses nach Landschaften geordnet und in verschiedenen Archiven sowie Institutionen untergebracht. Auf diesem Wege gelangten Klose-Fotografien ins Stadtarchiv München, ins Stadtmuseum Münster, ins Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald nach Freiburg, ins Ostfriesische Landesmuseum nach Emden, ins Landesmuseum Koblenz, in die Landesbildstelle nach Baden, in das Stadtarchiv Ulm und ins Schlesische Landesmuseum nach Görlitz.

Als im vergangenen Jahr in der Lokalzeitung ein Artikel über regionale kulturgeschichtliche Publikationen der Autorin dieses Beitrages erschienen ist, meldete sich die Witwe des Fotografen telefonisch und wies sie auf Fotomaterial mit Motiven des Kreises Höxter aus den fünfziger Jahren hin. Die Autorin überprüfte die Bilder auf Authentizität, Qualität, Volumen sowie Motivwahl und ist zu der Überzeugung gelangt, dass es sich um ein kulturhistorisch schützenswertes und künstlerisch hochwertiges Bildmaterial handelt, das in öffentliche Hand übergehen müsste.

Die Aufnahmen sind Landschafts-, Alltags- und Stimmungsbilder, die Natur, Architektur, Men-

schen sowie das ländliche Leben und das Treiben in der Kleinstadt zeigen. Es sind stille Darstellungen, verstohlene Augenblicke, vertraute Stimmungen und die einzelnen Motive spiegeln eine außerordentliche Spannweite der Beobachtungen wider (Abb. 3, 4). Vornehmlichstes Anliegen scheint Klose die reine Schilderung zu sein. Nie greift er interpretierend in das Vorgefundene ein, sondern beschränkt sich vielmehr auf die Abbildung der Einmaligkeit des Augenblicks. Bei diesem Vorgehen liegt selbstverständlich die Beschäftigung mit der Landschaft nahe. So nimmt folgerichtig auch das Naturerlebnis einen beträchtlichen Raum in Kloses Werk ein; die Darstellungsmöglichkeiten sind hier am intensivsten durchgespielt. Aber

auch Menschen stehen bei ihm im Vordergrund, wobei doch sein künstlerisches Interesse nicht dem individuellen Porträt, sondern vielmehr der Person als Protagonist spezifischer Situationen gilt: So das entzückend lächelnde Mädchen am Bruchhäuser Brunnen (Abb. 5) oder der Bootsmann, mit dem Klose Stunden lang die Weser hochfuhr. Milieuschilderungen weisen Klose als aufmerksamen Beobachter aus. Getreu dokumentiert er liebevoll alltägliches Geschehen wie beispielsweise das Treiben auf dem höxterschen Wochenmarkt oder eine Pferdeauktion in Corvey. Die Architekturbilder sind gleichsam meisterhaft und sehr bedacht mit dem Auge eines Ingenieurs aufgenommen (Abb. 6). Der Reichtum an verschiedenen Tonwerten zeichnet sich als

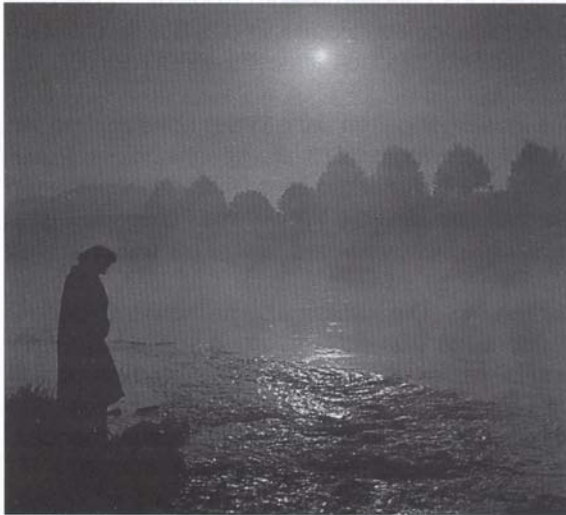


Abb. 3: Morgennebel an der Weser, 1950.
Foto: Karl Franz Klose



Abb. 4: Floßplatz bei Höxter, 1950.
Foto: Karl Franz Klose



Abb. 5: Mädchen am Bruchhäuser Brunnen, 1950.
Foto: Karl Franz Klose

wesentliches Merkmal dieser gelungenen Fotografien aus.

Die Klose-Bilder lassen den Kreis Höxter in einem ganz besonderen Licht erscheinen. Wertvoll an dem künstlerischen Nachlass sind nicht nur der Inhalt, die Qualität und die Technik sondern vor allem der dokumentarische Wert. Wegen der historischen Bedeutung hat der Kreis Höxter das den Kreis betreffende Bildmaterial erworben. Der Bestand ist dem Kreisarchiv eingegliedert und damit grundsätzlich der öffentlichen Nutzung zugänglich.

An dieser Stelle sei Frau Margret Klose aus Bad Driburg, der Witwe des Fotografen, für ihre Bemühungen herzlichst gedankt.



Abb. 6: Hille-Haus in Erwitzen, 1950.
Foto: Karl Franz Klose

¹ Die Biographie von Karl Franz Klose wurde anhand seines handschriftlichen Lebenslaufs vom 28. Juni 1948 und nach mehreren Gesprächen mit seiner Witwe, Frau Margret Klose, Bad Driburg, zusammengestellt.

² Peters, Ursula: *Stilgeschichte der Fotografie in Deutschland 1839-1900*, Köln 1979.

³ Cencora, Arkadiusz: *Aus der Geschichte der Photographie in Schlesien*, in: *Ausst. Kat. Blickpunkt Schlesien. Meisteraufnahmen von Karl Franz Klose*, hrsg. vom Schlesischen Museum zu Görlitz 1998.

⁴ Um diese Epoche in unser Zeitgefüge besser eingliedern zu können, sei darauf hingewiesen, dass der spätere Corveyer Bibliothekar August Heinrich Hoffmann von Fallersleben ab 1830 seine Professur an der Breslauer Universität angenommen hatte.

⁵ An dieser Stelle dankt die Autorin für die fernmündlichen Informationen vom 29. August 2001 Herrn Dr. Volker Jakob, Leiter des Referats Bildarchiv bei der Landesbildstelle Westfalen in Münster.